

# Für selbständige Schüler und gegen Monotonie im Unterricht: „Die Schule muß sich ändern“

## Zwischenahner Wohlgemuth referierte über alternative Konzepte

Die **Oldenburg/Rostrup**. Insgesamt rund 200 Teilnehmer konnte Studiendirektor Rudolf Wohlgemuth zu seinem Vortrag über das Thema „Alternativen im Unterricht“ in dem fast voll besetzten Hörsaal G der Universität Oldenburg begrüßen. Anlaß dieses Referates war die Pädagogische Woche 1990 an der Hochschule, die zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen aus ganz Deutschland, also auch aus der jetzt ehemaligen DDR nach Oldenburg lockte.

So viel Andrang hatte der für Bau- und Holztechnik zuständige Lehrende der Berufsbildenden Schule in Rostrup eigentlich gar nicht erwartet, als er vor einem halben Jahr dieses Thema einreichte. Als Grund für dieses starke Interesse äußerte Rudolf Wohlgemuth die Vermutung, daß es wohl doch einige Lehrer gebe, die mit ihrer



eigenen Vorgehensweise im Unterricht nicht so zufrieden seien, oder sich einfach anhand des Vortrages einige Anregungen über eine alternative Unterrichtsgestaltung holen wollten.

Als Kern seines vierstündigen Vortrages kristallisierte sich nach und nach immer mehr die These heraus, daß die Schule, aber auch die Rolle des Lehrers im Unterricht sich ändern müsse. Der Lehrer wird in Zukunft nicht mehr der große Wissensvermittler sein, sondern sollte es als seine wichtigste Aufgabe ansehen, den Lernprozeß der Schüler zu organisieren und nicht zu steuern, erläuterte Rudolf Wohlgemuth. Das Ziel des Lehrers müsse es sein, laut Wohlgemuth, die Schüler schrittweise zur Selbständigkeit zu führen, da der Lernprozeß nicht gleichzeitig mit der Schul- bzw. Berufsbildung abrupt sein Ende findet.

Durch zahlreiche praktische Beispiele aus seinem eigenen Unterricht versuchte Rudolf Wohlgemuth, der neben seiner

Lehrer-Tätigkeit in Rostrup auch Referendare am Studienseminar in Oldenburg ausbildet, den Teilnehmern seine Vorstellung von einer möglichen alternativen Unterrichtsgestaltung zu veranschaulichen. Besonders großen Anklang bei den Pädagogen fand unter anderem das Beispiel „Mein größter Wunsch“. Unter diesem beziehungsreichen Motto versteht der Studiendirektor die Aufgabe der Schüler, ihre derzeit größten Wünsche auf ein Blatt Papier zu zeichnen. Danach werden diese Zeichnungen in der gemeinsamen Runde diskutiert und entschlüsselt, soweit das möglich ist. Oft ergibt sich dann darauf eine Art Gruppendynamik, die das typische Lehrer-Schüler-Verhältnis vergessen machen läßt, wobei man allerdings als Lehrer nie sicher sein könne, ob die Schüler auch tatsächlich ihre größten Wünsche offenbaren, räumte Rudolf Wohlgemuth ein. Trotzdem beweise schon dieses kleine Bei-

spiel, daß sich Bildung auch abspielen kann, ohne daß der Lehrer etwas sagt, versicherte der Studiendirektor.

Der „Frage-Antwort-Unterricht sollte die absolute Ausnahme sein. Vielmehr müsse der Lehrer versuchen, den Unterricht so transparent zu gestalten, daß die selbstständige Mitarbeit seitens der Schüler stets gefördert und gewahrt bleibt, forderte Wohlgemuth, da ihnen sonst die zu vermittelnden Inhalte des Unterrichts nicht bewußt werden würden. „Wenn das Ziel die Selbständigkeit (der Schüler) ist, kann der Weg nicht die Abhängigkeit (zum Lehrer) sein“, so Rudolf Wohlgemuth.

Lehrer, Eltern und Schüler müssen, nach Meinung Wohlgemuths, gemeinsam nach Alternativen suchen, um die Methodenmonotonie im Unterricht und das daraus resultierende „Lernen im Gleichschritt zu verringern und durch eine selbsttätige Mitgestaltung der Schüler zu ersetzen.